

<b>Antwort auf Anfragen</b>	Geschäftsbereich	Wirtschaft, Stadtentwicklung, Klimaschutz, Bauen und Recht
	Ressort / Stadtbetrieb	Geschäftsbereich 3 - Wirtschaft, Stadtentwicklung, Klimaschutz, Bauen und Recht
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Andrea Stamm +49 202 563 5478 +49 202 563 4823 Andrea.Stamm@Stadt.Wuppertal.de
	Datum:	26.05.2021
	<b>Drucks.-Nr.:</b>	<b>VO/0819/21/1-A</b> öffentlich
Sitzung am Gremium		Beschlussqualität
<b>27.05.2021 Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Nachhaltigkeit</b>		<b>Entgegennahme o. B.</b>
<b>Antwort auf die große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/die GRÜNEN vom 19.05.21</b>		

### Beschlussvorschlag

Der Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Nachhaltigkeit nimmt den Bericht zur Klimafolgenanpassung, Schwerpunkt Hitze in der Stadt ohne Beschluss zur Kenntnis.

### Einverständnisse

Mirja Montag (Betriebsleiterin, Gebäudemanagement Wuppertal)

Dr. Johannes Slawig (Geschäftsbereichsleiter Zentrale Dienstleistungen)

### Unterschrift

Arno Minas (Geschäftsbereichsleiter, Geschäftsbereich Wirtschaft, Stadtentwicklung, Klimaschutz, Bauen und Recht)

## **Begründung**

1.

*Welche Maßnahmen zur Abmilderung der Auswirkungen von Extremwetterereignissen wie z.B. Hitze sind bisher umgesetzt worden? Welche Maßnahmen aus dem Bergischen Forschungsprojekt BESTKLIMA sind darunter? Gibt es einen Hitzeschutzplan?*

Das Forschungsprojekt BESTKLIMA hat wichtige Ergebnisse generiert, die als Grundlage und Arbeitsunterstützung in schon laufenden und geplanten Projekten und Prozessen berücksichtigt und weiterentwickelt werden (siehe hierzu auch VO/0196/21).

Die wesentlichen schon laufenden Projekte werden nachfolgend benannt:

Der Klima-Check in der Bauleitplanung ist ein wesentlicher Anwendungsbereich des Klimachecks in Verwaltungsentscheidungen, der ab September 2021 an den Start gehen wird (siehe hierzu auch VO/0082/21). Die im Projekt BESTKLIMA entwickelte Checkliste soll in modifizierter Form in Hinblick auf die Klimaverträglichkeit (sowohl Klimaschutz, als auch Klimaanpassung) Berücksichtigung finden.

Das Qualitätsmanagement (QMS) wurde intern (in der Koordinierungsstelle Klimaschutz) zur Überprüfung des aktuellen Sachstands und erforderlichen Handlungsbedarfs verwendet. Dieses Instrument soll in Hinblick auf ein umfassendes Controlling- und Zertifizierungsinstrument mit der erforderlichen Netzwerkbildung und Teilnehmungsformaten weiterentwickelt werden. Es wurde hierzu ein Antrag auf Förderung zur Einführung des European Climate Adaption Award gestellt (Landesförderung, Bewilligung steht noch aus, siehe hierzu auch VO/0095/21). Dieses Instrument würde den European Energy Award, der das Thema Klimaschutz betrifft, in idealer Form ergänzen. Beide Verfahren sollen parallel zum Klima-Check und zum Klimamanagement möglichst ab September an den Start gehen.

Die im Rahmen von BESTKLIMA erarbeitete siedlungsklimatische Modellierung findet schon jetzt in Ergänzung zum Gutachten „Betroffenheit Hitze in der Stadt“ Anwendung in Hinblick auf Beratungen und Stellungnahmen. Die Gutachten sollen als verwaltungsinterne Arbeitsgrundlage und im Rahmen von Abwägungs- und Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden. Insbesondere die Karte 1 der siedlungsklimatischen Modellierung mit ihren Kaltluftentstehungsgebieten sowie den Kaltluftabflussbahnen stellt hierbei eine wichtige Grundlagenkarte dar.

In Hinblick auf einen Hitzeaktionsplan wurden im Projekt BESTKLIMA Grundlagen erarbeitet, u.a. in Hinblick auf eine Befragung in ausgewählten Stadtteilen der 3 bergischen Städte.

Ein Hitzeaktionsplan wurde bisher nicht erarbeitet. Voraussetzung hierfür ist die Bildung einer umfassenden und verlässlichen Netzwerkstruktur (siehe Punkt 2.). Die Erarbeitung eines Hitzeaktionsplans wurde als wichtige Aufgabe für das anstehende Klimamanagement festgelegt (Beginn voraussichtlich 01.09.2021).

2.

*Wie stellt sich die ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung dar vor dem Hintergrund, dass die Hitze Problematik Maßnahmen u.a. im Bereich der Gebäudebewirtschaftung, der Stadtentwicklung, des Ressorts Grünflächen und Forsten, im Gesundheitswesen und in sozialen Einrichtungen (z.B. Seniorenheime, Kindertagesstätten, Schulen etc.) erfordern?*

Klimaanpassung ist Querschnittsaufgabe und stellt hohe Anforderungen an die Netzwerkarbeit. Wie unter 1. dargestellt, wird im Rahmen des ECA ein Klimateam zur Klimaanpassung gebildet, welches alle für die Stadt Wuppertal relevanten Handlungsfelder abbildet.

Darüber hinausgehend wird es erforderlich sein, für besonders relevante Aufgaben und Herausforderungen gesonderte Teams zu bilden. Dies gilt z.B. für die Erarbeitung des Hitzeaktionsplans, hier ist insbesondere das Klimamanagement gefordert. Darüber hinausgehend wird es erforderlich sein, dass auch andere Verwaltungseinheiten eine koordinierende Aufgabe in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich ausüben.

Eine koordinierende Funktion wird zudem über den Klimacheck erfüllt. Durch eine Wissensbasis, die laufend aktualisiert wird und die Evaluation des Klimachecks werden der Klimaschutz und die Klimaanpassung einer laufenden Sichtung, Bewertung und ggfs. Neuausrichtung unterzogen.

Die Koordinierungsstelle Klimaschutz versteht sich als „Klammer“, die den Prozess der Klimaanpassung anstößt und/oder begleitet, ohne diesen in allen Teilbereichen vollumfänglich koordinieren und bearbeiten zu können. Der Klimawandel betrifft viele LE in der Stadt, ist damit eine Gemeinschaftsaufgabe und erfordert daher auch ein gewisses Maß an Eigeninitiative. Beispiel hierfür ist das Starkregenrisikomanagement:

Das Ressort Umweltschutz und das Ressort Vermessung, Katasteramt und Geodaten haben mit der WSW Energie und Wasser (Stadtentwässerung) und der Firma Pecher AG in einem ersten Schritt eigenständig eine Starkregengefahrenkarte erstellt, für die Öffentlichkeit freigeschaltet (Anfang 2019) und somit auch auf das Starkregenereignis von 2018 reagiert. Darauf aufbauend wurde im Herbst 2019 das Projekt „Starkregenrisikomanagement“ mit Unterstützung des Landes (50% Landesförderung) in Angriff genommen, das in Kürze beendet sein wird.

Zunächst wurden die Starkregengefahrenkarten aktualisiert, Fehler bereinigt und zusätzlich die Fließdynamik aufgenommen. <https://www.wuppertal.de/rathaus-buergerservice/umweltschutz/immission/starkregen.php>

In einer Risikoanalyse wurde die sensible Infrastruktur insgesamt und mit den vertiefenden Praxisbeispielen KITA (GMW) und Pumpwerke (WSW) überprüft und in Checklisten dokumentiert. Dem GMW wurden die Ergebnisse im Frühjahr 2021 übergeben, GMW wird diese insb. bei zukünftigen Objektplanungen berücksichtigen. Das Handlungskonzept und die Handlungskarte geben eine stadtweite Orientierung, was auf den unterschiedlichen Akteursebenen zukünftig gemacht werden könnte/müsste. Ein Verstärkungskonzept mit kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen steht als letzte Bearbeitungsstufe kurz vor der Fertigstellung.

Die bislang vorliegenden Ergebnisse wurden innerhalb der Stadt intensiv kommuniziert. Hierbei war man sich einig, dass das Thema „Multifunktionale Flächen“ ein zukünftiger Schwerpunkt werden soll, um die Auswirkungen des Klimawandels (Hitze, Starkregen usw.) zu begrenzen. Auch die Betrachtung des Außenbereichs (insb. Ackerflächen) mit Erosionsgefährdung und Retentionsmöglichkeiten sollte erfolgen. Eine enge Kooperation unter Einbeziehung von u.a. Grünflächen-, Freiraum-, Städte- und Verkehrsplanern und der Koordinierungsstelle Klimaschutz ist in Hinblick auf dieses Zukunftsthema erforderlich, um über den eigenen „Tellerrand“ zu schauen. Das ganze Themenspektrum Hitzebelastung, Dach- und Fassadenbegrünung, Wasserspeicherung/-versickerung, Aufenthaltsqualität, Altlasten, Verkehrssicherheit u.a. ist daher integrativ zu betrachten.

Die Anforderungen der beiden größten Herausforderungen des Klimawandels Wasser/Starkregen und Hitze in der Stadt sollen sich in der Flächenstruktur der Stadt widerspiegeln, Nutzungsansprüche sollen sich in der Gestaltung und Sicherung von Flächen niederschlagen. Für die Erarbeitung einer Studie wurden für den kommenden Haushalt Mittel beantragt (Projekt multifunktionale Flächen).

3.

*Haben sich städtische Einrichtungen am Förderprogramm des Bundesumweltministeriums „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ beteiligt? Wenn ja, wie viele und mit welchem Ergebnis?*

Seitens APH (Altenheime und Altenpflegeheime der Stadt Wuppertal) besteht ein sehr großes Interesse, hier tätig zu werden. Für 2 Standorte sind Anträge in Vorbereitung. Die Informationen zum besagten Förderprogramm wurden seitens der Koordinierungsstelle Klimaschutz auch an weitere Akteure weitergeleitet.

Das GMW hat mit Bekanntwerden der Förderprogramme erste Gebäude identifiziert, die potenziell für eine Anwendung in Frage kommen. Die Begrifflichkeit der „sozialen Einrichtung“ erstreckt sich dabei insbesondere auf Schulen, Tageseinrichtungen für Kinder und Objekte des Stadtbetriebes „Jugend und Freizeit“ bis hin zum Eigenbetrieb Kinder- und Jugendwohngruppen (KiJu).

Eine erste fachliche Einschätzung zur Wirksamkeit erfolgte zu Maßnahmen wie der Verschattung der Fenster, Anbringen von Markisen und Sonnensegeln, der Dach- und Fassadenbegrünung, der Entsiegelung von Flächen, der Verbesserung der Entwässerung (alle im Bereich der Schulen) sowie zur Gestaltung von Außenflächen, dem Anbringen von Sonnensegeln und der technischen Ausstattung von Wasserspielplätzen (für Tageseinrichtungen für Kinder bzw. Jugendeinrichtungen) und eine vegetative bzw. fassadengebundene Verschattung (KiJu). Dabei konnte der überwiegende Teil der Maßnahmen als erfolversprechend eingestuft werden.

Die Zeitfenster zu den Antragsfristen der Programme werden fortlaufend aktualisiert und neu geöffnet. Das GMW wird - in Abstimmung mit seinen Kunden und den eigenen personellen Kapazitäten für die Durchführung- die Anträge priorisieren und auf den Weg bringen. Auch ein Zusammenfassen kleinerer Maßnahmen zu einem Gesamtprojekt ist denkbar, sofern es einer effektiven Abwicklung dient.

4.

*Welche Maßnahmen ergreifen die Stadtverwaltung und die städtischen Tochtergesellschaften, um ihre Mitarbeiter\*innen vor großer Hitzebelastung zu schützen?*

Die Stadtverwaltung (Kernverwaltung und die Eigenbetriebe) orientiert sich an den "Technischen Regeln für Arbeitsstätten ASR A 3.5 Raumtemperatur". Hier werden die Anforderungen der Arbeitsstättenverordnung an Raumtemperaturen konkretisiert. Nähere Ausführungen hierzu sind dem Internet zu entnehmen (<http://www.wuppertal-intra.de/meldungen/meldungen-2019/102010100000283720.php>). Bei Überschreiten von +35° C gilt ein Arbeitsraum als nicht mehr geeignet und muss geräumt werden, bis geeignete Maßnahmen ergriffen worden sind.

Sofern keine geeigneten Maßnahmen zur Kühlung zur Verfügung stehen, sind organisatorische Maßnahmen das Mittel der Wahl. Eine Verkürzung der Arbeitszeit oder verstärkte Möglichkeiten für mobiles Arbeiten und flexible Arbeitszeiten sind praktikable Mittel, die in Zeiten von Corona erprobt wurden/die sich bewährt haben und in verlässliche

organisatorische und technische Rahmenbedingungen überführt werden sollten. Im Außendienst werden darüber hinaus folgende begleitende Maßnahmen ergriffen: Sonnenschutz (Creme, Brillen, Arbeitskleidung), in den Betrieben werden Möglichkeiten für Trinkpausen eingeräumt und darauf aufmerksam gemacht, dass tagesabhängig Arbeiten verschoben werden können.

Die Verantwortung der Gefährdungsbeurteilung und geeignete Maßnahmen liegen dabei grundsätzlich bei der jeweiligen Leistungseinheit.

5.

*Gibt es in den Räumen der Stadtverwaltung ausreichend Schutz gegen Hitze, die über Ventilatoren hinausgehen, vor allem in den höher gelegenen Etagen der Gebäude?*

Der beste Schutz gegen Hitze besteht in einer optimalen Dämmung und Verschattung (insbesondere der Fenster, außenliegender Sonnenschutz), ergänzt durch Begrünung am/im näheren Umfeld des Gebäudes, idealerweise auch über Wasserflächen und Möglichkeiten zur Versickerung und zum Regenrückhalt. In den kommenden Jahren stehen bei vielen Gebäuden notwendige Sanierungsmaßnahmen an (Beispiel Dachsanierung Barmen Rathaus), die Möglichkeiten zur Optimierung der baulichen Situation bieten. Das Thema Klimaanpassung wird vom GMW als wesentlicher Aufgabenschwerpunkt zunehmend berücksichtigt. Ventilatoren dagegen sind eine wenig effektive und darüber hinausgehend nicht effiziente „Lösung“ des Problems. Der Einsatz von Ventilatoren bietet nur die Möglichkeit die Behaglichkeit in den Räumen zu verbessern, da die bewegte Luft durch die Nutzer anders wahrgenommen wird. Die vorhandenen Raumtemperaturen können durch den Einsatz von Ventilatoren jedoch nicht herabgesetzt werden. Soweit dies baulich und rechtlich möglich ist, bietet die nutzergeführte Nachtlüftung der Gebäude über die vorhandenen Fensterflächen gute Ansätze zur effektiven Reduzierung der Temperaturen über Nacht mit positiven Auswirkungen weit in den nächsten Tag hinein.

Der Einsatz mobiler Klimaanlage wurde bisher aus mehreren Gründen verworfen; u.a. ist in den meisten städtischen Gebäuden die Kapazität der Elektroinstallation nicht für den flächendeckenden Einsatz solcher Geräte geeignet.

Sonnenschutzfolien für die Außenseite der Fenster wurden modellhaft im Ressort Finanzen ausprobiert. Auch diese Folien wurden aus mehreren Gründen verworfen. Die Folien mindern den Lichteinfall ganz erheblich, und zwar nicht nur im Sommer, sondern natürlich das ganze Jahr über. Dies geht zu Lasten der Akzeptanz bei den Beschäftigten. Weiterhin betrug der Effekt nach mehreren Tagen nur ein bis zwei Grad. Aufwand und Nutzen stehen hier in keinem Verhältnis.

Eine effektive Maßnahme zur Reduzierung der Wärmelast im Sommer ist der Einsatz eines außenliegenden Sonnenschutzes. Eine flächendeckende Nachrüstung des Gebäudebestandes scheitert bisher sowohl an den finanziellen Mitteln als auch in vielen Fällen am Denkmalschutz. Zukünftige Neuanmietungen sollen jedoch auf diesen Aspekt hin geprüft werden.

Dieser aktuelle Sachstand zeigt sehr deutlich, dass in vielen Bereichen – gerade vor dem Hintergrund der in den kommenden Jahren noch ansteigenden Problemlage – ein hoher Handlungsdruck besteht, die nur in Kooperation der zuständigen Verwaltungseinheiten zielführend bearbeitet werden kann. Anstehende Verfahren wie der ECA und das Klimamanagement bieten hierfür den geeigneten Rahmen.